

erhalten. — Die Ophiten gebrauchten, wie Origenes (C. Cels. 6, 31) sagt, allerhand Kunstgriffe und Trugmittel, um die Leute für ihre Lehre zu gewinnen, so u. A. sieben schwülstige Gebetsformeln, welche den pneumatischen Seelen, die sich durch die sieben Reiche der Sterne geist in's Meroma erheben, bei ihrem Eintritte in jedes dieser Reiche in den Mund gelegt wurden (Orig. l. c.); ebenso ein merkwürdiges Diagramma, d. i. eine mit seltenern Namen beschriebene und mit symbolischen Thierbildern bemalte Zeichnung von verschlungenen Kreisen, die als eine Art bildlicher Darstellung oder symbolischen Abrisses der ophitischen Glaubenslehren anzusehen ist. Nach Anleitung dieses Diagramms muß man mit Matter (Hist. critique du Gnosticisme II, Paris 1828, 220 ss.) und Lipsius (l. u.) bei den Ophiten einen guten und einen bösen Geist Ophis unterscheiden, nur daß ersterer nicht als ein besonderes Wesen gedacht, sondern mit der Natur der Sophia, der Mutter des pneumatischen Samans, identisch ist. Wohl nur den Ophiten, welche einen guten Geist Ophis verehrten, ist der eigenthümliche Schlangencult zuzuschreiben, über den verschiedene Quellen berichten. Sie unterhielten in einem Kasten oder in einer Höhle eine lebendige Schlange, ließen das auf den Tisch gestellte Abendmahlbrod von ihr beleden, worauf dasselbe gebrochen und ausgeheilt wurde und jeder der Anwesenden die Schlange küßte. Das nannten sie ihr vollkommenes Opfer, das mit einem Loblied zur Ehre des höchsten Gottes, den die Schlange im Paradies den Menschen bekannt gemacht, seinen Abschluß fand. So berichtet Epiphanius (Haer. 37, 5), Theodoret (Haer. tab. 1, 14), Augustinus (De haer. c. 17). Auch Origenes sagt, die Ophiten hätten die Schlange verehrt, weil sie den ersten Menschen guten Rath erteilt, und sagt hinzu, daß keiner in ihre Gemeinschaft aufgenommen werde, der nicht zuvor Versuchungen wider Jesus ausgesprochen habe (C. Cels. 6, 28). Letztere Mittheilung paßt nicht zu der Lehre des Diagramms, sondern muß aus anderweitigen Nachrichten geschöpft sein. Denn nach dem Diagramm verehrten die Ophiten Jesum, weil er sie von der Gewalt der weltchöpferischen Mächte befreite und die Erlösten durch die Gnosis dem obern Reichthum zuführte. Die ophitische Partei, welche Jesum verehrte, kann demnach nicht diejenige gewesen sein, aus deren Mitte das Diagramm hervorging. Nach Lipsius bezieht sich diese Nachricht am wahrscheinlichsten auf einen Theil der Gaititen. Nach ihm sei „Christus“ von Judas verrathen worden, weil er böse war (Epiph. Haer. 38, 3). „Christus“ scheine ungenauer Ausdruck für Jesus zu sein; unter diesem aber verstehe jener Zweig der Gaititen sicher den demiurgischen Messias. Die Ophiten zerfielen in mehrere Secten: die Gaititen (s. d. Art. II, 1672); die Naassener, welche in der Schlange der Genes. (ⲉⲓⲛⲓ) das lebenerzeugende Princip in der untern Welt erblickten; die Peraten, welche meinten, allein durch die dem Untergange

geweihte Welt durchschreiten (ⲡⲉⲣⲉⲩⲧⲏ) zu können, ohne selbst mit unterzugeben (Philos. 5, 12 sq.); die Sethianer, welche Seth als den Urheber des pneumatischen Geschlechtes betrachteten und denselben in Christus abermals erscheinen ließen. — Die Ophiten bestanden trotz der wilden Zügellosigkeit, die wenigstens bei einem Theile derselben in den unnatürlichsten Ausschweifungen zu Tage trat, jahrhundertlang; noch im J. 580 mußte Justinian strenge Edicte gegen sie erlassen. (Vgl. Walch, Entwurf einer vollständigen Hist. der Heteroien I, Leipzig 1762, 447 ff.; Lipsius, Ueber die ophitischen Systeme, in Hilgenfelds Zeitschr. für wissenschaftliche Theologie 1863, 411 ff.; 1864, 87 ff.; Höbner, Die Ophiten, Berlin 1889.) [Petrs.]

**Ophni**, im A. I. 1. (ⲉⲓⲛⲓ) eine Stadt des Stammes Benjamin (Jos. 18, 24). — 2. einer der verbrecherischen Söhne des Hohenpriesters Heli (1 Sam. 1, 8; 4, 17). [Raulen.]

**Optraet**, Johann, einer der eifrigsten Vertreter der jansenistischen Tendenzen und des Rigorismus, wurde am 3. October 1651 zu Veeringen bei Lüttich geboren. Nachdem er an der Universität zu Löwen Philosophie und Theologie studirt hatte, ward er 1675 daselbst zum Professor der Syntax im Colleg der heiligen Dreifaltigkeit ernannt; 1677 wurde ihm die Professur der Poesie übertragen, die er mit großem Beifall bis zum Jahre 1685 bekleidete. Inzwischen hatte er 1680 die Priesterweihe empfangen und im J. 1681 sich das Vicariat der Theologie erworben. Durch den Einfluß des jansenistisch gesinnten Professors Gumarus Huygens, der Regens des Collegs Gadrarians VI. war, erhielt er 1685 einen Lehrstuhl der Theologie in diesem Colleg und 1686 eine gleiche Professur im erzbischöflichen Seminar zu Mecheln. Seine jansenistische Richtung trat hier offen zu Tage; als daher nach dem Tode des schwachen Erzbischofs Alfons de Berghes (1689) ein entschiedener Gegner des Jansenismus, Humbert de Precipiano, den erzbischöflichen Stuhl bestieg, erhielt Optraet alsbald (1690) seine Entlassung. Er lehrte nach Löwen in seine frühere Stellung zurück, behielt aber in seiner Doctrin die nämliche Richtung. An den theologischen Controversen nahm er den lebhaftesten Antheil und bekämpfte insbesondere den angesehenen Theologen Martin Stepaert (s. d. Art.), der als Gegner des Jansenismus galt und auch in der Moral eine gemäßigte Richtung innehielt. Dem Regens des Collegium Viglius, Hennebel, welcher als Abgeordneter der Universität in Sachen der damals schwebenden Controversen nach Rom ging und dort fast acht Jahre sich aufhielt, leistete Optraet bei der Ausarbeitung der Denkschriften für den Papst und die römischen Congregationen vielfache Hilfe; er vertrat denselben auch mehrere Jahre in der Leitung seines Collegs. Inzwischen wünschte Optraet sich an der Universität den theologischen Doctorgrad zu erwerben und legte im December 1698 die Thesen zu der erforderlichen Disputation vor. In-